

K

KULTUR REGION

News

DAVOS

Eine Hommage an das legendäre Hotel «Schatzalp»

«Wie eine alpine Arche gleitet das einstige Sanatorium und heutige Hotel 'Schatzalp' seit rund 120 Jahren durch die Zeit», schreibt die «Davoser Revue» in einer Medienmitteilung zur ihrer neusten Ausgabe. Diese widmet sich monothematisch dem einzigartigen Bau oberhalb von Davos. In einer Reportage geht die Kulturzeitschrift zunächst der Frage nach, was die «Schatzalp» überhaupt ist. Die längliche Form und die Schornsteine würden an einen Ozeandampfer erinnern, schreibt die «Davoser Revue». Die leicht zu reinigenden und zu desinfizierenden Zimmer zeugten von der Sanatoriumszeit. Im Weiteren kommt die Zeitschrift zum Schluss, dass die «Schatzalp» als «alpine Arche» etliche Gegenstände und Geschichten von einst in die Gegenwart gerettet hat. Weitere Infos und Bestellmöglichkeit unter www.davoser-revue.ch. (red)

ST. MORITZ

Erfahrene Chorsänger gesucht

Die Opéra Engiadina (vormals St. Moritz) sucht Mitwirkende für ihr nächstes Opernchor-Projekt. Geplant ist ein grosses Chorkonzert mit der Kammerphilharmonie Graubünden am 11. September 2020 in Pontresina. Die Leitung hat Claudio Danuser. Aufgeführt werden beliebte Chöre aus Opern wie «Nabucco», «Aida» und «Carmen». Der Aufruf richtet sich an erfahrene Chorsängerinnen und -sänger. Die erste Probe findet bereits am Samstag, 25. Januar, von 14 bis 16 Uhr im Kultur- und Kongresszentrum Rondo Pontresina statt. Anmeldungen per E-Mail unter info@operaengiadina.ch. (red)

SILS MARIA

Ins neue Jahr mit dem Quantett

Das Quantett Johannes Kobelt lädt am Mittwoch, 1. Januar, um 17.30 Uhr zum Neujahrskonzert in die Offene Kirche in Sils Maria. Das Ensemble besteht seit 45 Jahren und hat sich mit seinen unkonventionellen Programmen einen exzellenten Ruf erspielt. Zur Spezialität von Kobelt & Co. gehört der Einsatz seltener oder fast vergessener Instrumente. (red)



Frische, lebhaftes Bach-Interpretation: Das Vokalensemble Incantanti und die Musiker des Capriccio Barockorchesters konzertieren unter der Leitung von Christian Klucker im Jugendstilsaal des Hotels «Waldhaus Flims».

Bild Olivia Aebli-Item

Festliches nach dem Fest

Das Vokalensemble Incantanti hat sich an Bachs «Weihnachtsoratorium» gewagt – ein barockes Hochamt, das die jungen Sängerinnen und Sänger mehr als nur souverän meisterten.

von Carsten Michels

Musikkritiker sind vorsichtige Leute. Sie lauschen misstrauisch und loben gerne mit Einschränkungen. Insbesondere, wenn ein Chor sein angestammtes Revier verlässt und in einem fremden wildert, spitzen sie die Ohren und Stifte. Als das in klassisch-moderner Chorliteratur versierte Vokalensemble Incantanti unter der Leitung von Christian Klucker 2015 mit seinem «Magnificat»-Programm einen beherzten Ausflug in die Barockmusik unternahm, schrieb das «Bündner Tagblatt», dass sich «bei diesem Ensemble in Bezug auf stimmliche Qualität und (barocke) Aufführungspraxis einiges getan» habe. Die Interpretation sei «zumindes in die Richtung von schroffer Expressivität, Passion und Furor» gegangen.

Vier von sechs Kantaten

«Einiges» und «zumindes»: Diese scheinbar harmlosen, in Wahrheit spitzfindigen Vorbehalte dürften Chorleiter Klucker ziemlich ge-

wurmt haben. Doch klein beizugeben war noch nie seine Sache, und so richtete er nun mit grosser Kelle an. In Davos, Zürich, Flims und Chur lud er zu Johann Sebastian Bachs «Weihnachtsoratorium» respektive zur Aufführung der Kantaten 1 bis 3 sowie 6 in ein und demselben Programm. Die gut 20 jungen Incantanti-Sängerinnen und -Sänger konnten dabei auf die Unterstützung des Capriccio Barockorchesters zählen. Zudem aufgeboten: gleich acht Solistinnen und Solisten. Sie verstärkten die Stimmregister des Chores, sofern sie nicht mit Arien und Rezitativen beschäftigt waren.

Ohne Zweifel nahm Flims unter den Konzertorten eine Sonderrolle ein. Auf eine gnädige Kirchenakus-

Kirchenakustik hatte Flims nicht zu bieten, hier waren Präsenz und Präzision gefragt.

tik, die von sich aus Festlichkeit garantiert, mussten Chor, Solisten und Orchester im Jugendstilsaal des Hotels «Waldhaus Flims» nämlich verzichten. Stattdessen waren Präsenz und Präzision gefragt, und dies über zwei Stunden.

Eine Charakterfrage

Schon im pompösen Eingangschor der ersten Kantate («Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage») gab Incantanti den Tarif durch – federnd, schlank, transparent und absolut textverständlich. Hier wurde nicht geprotzt, sondern gestrahlt. Ein Strahlen, das im Übrigen nur entstehen kann, wenn die einzelnen Register wie hier in sich funktionieren, also einen eigenen Charakter ausbilden, der sich jedoch mühelos ins grosse Ganze fügt. Den virtuosens motettischen Einsätzen standen schlichte Choräle gegenüber, die vor allem im ersten Konzerteil eine Spur zu selbstverständlich wirkten. Dass sich Kluckers Chor im homophonen Satz etwas unterfordert fühlte, war offensichtlich. Ein Ärger? Nein, eher eine amüsante Arroganz. Wer jung ist, will glänzen.

Schlichtheit und Glanz zu vereinen, ist eine Gabe, die sich erarbeiten lässt. Und in der harmonisch kühnen Kantate Nr. 6 zeigte der Chor, dass er ebendiese Arbeit ja längst geleistet hat.

Kostbare Stimmung

Dirigent Klucker wiederum überzeugte durch kluge Tempowahl. Sein Bach kam frisch und lebhaft daher, ohne je in Eile zu verfallen. Im Gegenteil, immer wieder schuf Klucker kontemplative Räume, Inseln der Innigkeit, in den Arien zumal, wo er die Solisten mitunter so zart begleitete, als würde er fürchten, ihm könne die kostbare Stimmung entgleiten. Diese Gefahr bestand zu keinem Zeitpunkt. Auch, weil sich Solisten und Orchester – wie der Chor – bei ihm in guten Händen wussten.

Im exzellenten Solistenensemble ragten neben Achim Glatz (als Evangelist) Jonas Atwood, Nino Aurelio Gmünder und Lisa Lüthi heraus. Die Sängerin, Mitglied im Origen-Vokalensemble, sorgte mit ihrer Alt-Arie «Schlafe, mein Liebster» sicher für den ergreifendsten Moment im Flimsener Konzert.

Zwischen Bergeinsamkeit und Massenspektakel

Die Fotografen Giancarlo Cattaneo und Gaudenz Danuser vertreten Graubünden an der neusten Ausgabe der «Photo Schweiz».

Mit rund 30000 Besuchern gehört die «Photo Schweiz» zu den wichtigsten europäischen Werkschauen für Fotografie. Über 300 Schweizer Fotografen und Fotografinnen, aber auch solche aus dem Ausland, präsentieren vom 10. bis zum 14. Januar 2020 in den Räumlichkeiten der Stage One sowie in der Halle 622 in Zürich-Oerlikon ihre liebsten Bilder des Jahres. Auf rund 7000 Quadratmetern wird fast jedes Genres der Fotografie abgebildet. Denn die Teilnahme an der «Photo Schweiz» ist Fotografen aus den Bereichen Presse, Werbung und Kunst möglich. Bei den Künstlern sind sowohl Profis als auch Amateure zugelassen.

Im Vorfeld eingereicht werden konnten freie Arbeiten oder Auftragsarbeiten. Wichtiges Kriterium war, dass die Arbeiten entweder im Jahr 2019 entstanden und nicht älter als zwölf Monate sind oder in diesem Zeitraum zum ersten Mal publiziert wurde. Die Werkschau verschafft so Jahr für Jahr

einen repräsentativen Überblick über das aktuelle fotografische Schaffen in der Schweiz.

Fotografieren unter Beobachtung

Diesmal sind gleich zwei Bündner an der Ausstellung vertreten: Giancarlo



Zwei weit gereiste Bündner Fotografen, die neben 300 weiteren Kolleginnen und Kollegen ihre Werke demnächst in Zürich-Oerlikon zeigen: Gaudenz Danuser (links) bei der Arbeit – und eine Arbeit von Giancarlo Cattaneo (rechts).

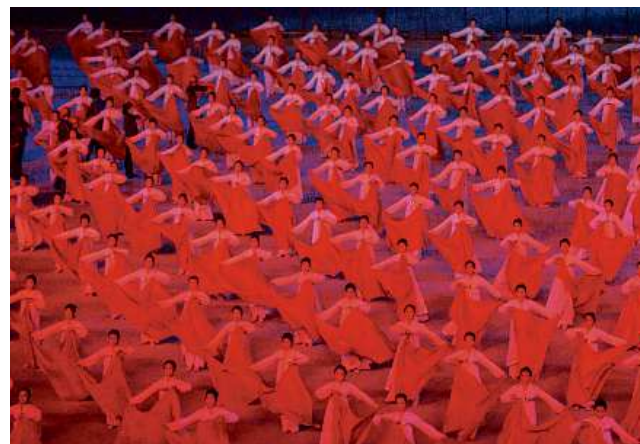
Cattaneo aus St. Moritz und Gaudenz Danuser aus Flims.

Der freie Fotograf Cattaneo arbeitet vorwiegend im Auftrag verschiedener Medien im In- und Ausland. Als ständiger Fotograf der Opéra St. Moritz (neu: Engiadina) und dem Festival da Jazz

werden seine Bilder regelmässig auch in dieser Zeitung publiziert. Insbesondere in der Zwischensaison geht Cattaneo auf Reisen. Als Teammitglied von «Med Solutions Foundation St. Moritz» und «Partage dans le Monde» machte er Bilder von Einsätzen diverser Medi-

cal Camps in den entlegensten Regionen Nepals. An der «Photo Schweiz» zeigt Cattaneo Bilder der «Mass Games» in Nordkorea. Die spektakulären, aber auch beängstigenden Aufnahmen waren nur möglich dank unzähliger Verhandlungen und unter Kontrolle von zwei Begleitern.

Danuser arbeitet seit bald 25 Jahren als Berufsfotograf. Am tiefsten berührten ihn bisher seine fotografischen Exkursionen im Ausland, die ihn unter anderem nach Alaska, Bali, Sibirien, Madagaskar, Kirgistan oder Uganda führten. Verwurzt blieb er aber stets in der Schweiz: vornehmlich in den Bündner Bergen, wo er regelmässig für freie Bildprojekte unterwegs ist. An der «Photo Schweiz» präsentiert Danuser seine Arbeit «Crispy» – Bilder, die erst auf den zweiten Blick verraten, worum es genau geht. (red)



Bilder Gaudenz Danuser/Giancarlo Cattaneo/photoschweiz

Bis 14. Januar. Weitere Informationen online unter www.photo-schweiz.ch